

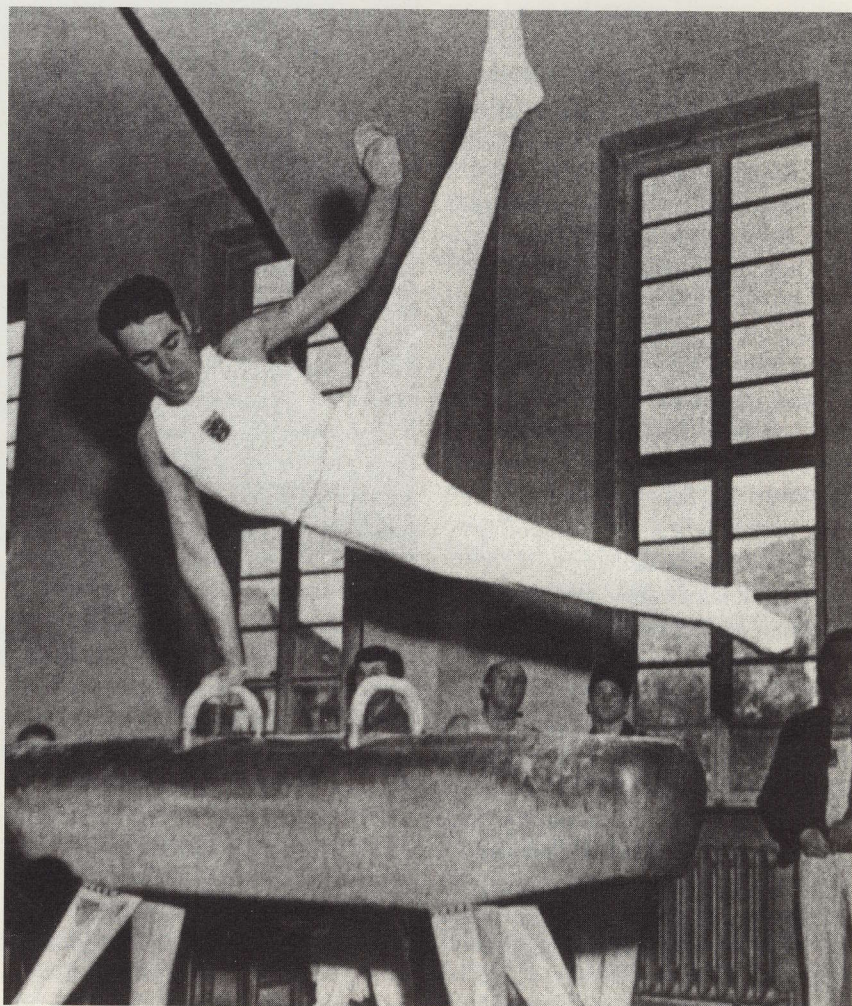
Josy Stoffel (Luxemburg):

Fünfmal beim Olympiafest

Warum über einen Turner berichten, der zwischen 1955 und 1961 bei Europameisterschaften einmal den vierten, zweimal den fünften und viermal den sechsten Platz belegen konnte? Warum wir Josy Stoffel in die Reihe der Turner, über die wir berichten, aufnehmen, hat einen Grund: Er hat viermal an Weltmeisterschaften, fünfmal an Olympischen Spielen und sechsmal an Europameisterschaften teilgenommen. Welcher Turner der Welt noch?

Wie das alles mit ihm und dem Turnen angefangen hat? »Der Vater nahm mich schon als Knirps mit in den Turnverein. Da war ich noch nicht einmal sechs. Dem Esperance Differdingen gehörte ich an, bis ich sechzehn war. Den größten Teil meines Könnens eignete ich mir durch Selbststudium anhand von Zeitungen und Fotos an. In Luxemburg selbst konnte mir bald niemand mehr etwas beibringen. Großen Eindruck hinterließ bei mir ein Schauturnen einer Schweizer Mannschaft mit Stalder, Eugster und anderen. Da sagte ich mir, daß ich einmal so turnen wolle.«

Als Josy Stoffel davon berichtete, stand er in unmittelbarer Vorbereitung auf sein fünftes olympisches Fest, 1964 in Tokio. »Bis jetzt konnte ich mich diesem viel zu wenig widmen, da ich Oberturner der 50 Mann umfassenden Sektion von Differdingen bin. Am diesjährigen Landesturnfest holten wir in der Höchstklasse den ersten Platz. Ich trainiere erst seit anderthalb Mo-



naten richtig für Tokio, und zwar dreimal abends und am Sonntagmorgen. Meine Hochform habe ich noch nicht gefunden – bis Tokio wird sie schon noch kommen.

Tokio wird übrigens den Abschluß meiner Karriere bilden, ich bin jetzt schließlich 36 Jahre alt. 1948 in London bestritt ich mit 20 Jahren meine ersten Olympischen Spiele, dann folgten Helsinki, Melbourne und Rom.« Und diese

Steigerungsraten verzeichnete er im Zwölfkampf: 64., 27., 23. und 17. Im Tokioter Jahr wurde seine Frau, Yvonne Stoffel-Wagner, luxemburgische Meisterin, und ihr gemeinsamer Sohn turnte neunjährig auch schon eifrig.

Das liegt nun mehr als zwei Jahrzehnte zurück, und dennoch haben die alten Turner wie Schachlin und Bantz, Asarjan und Titow, Cerar und Menichelli Josy Stoffel und seine Art zu tur-

nen nicht vergessen. Ein Schweizer Augenzeuge damals: »Was mir an Stoffel besonders sympathisch ist: Frei, gelockert, ungehemmt schreitet er zum Gerät, nicht mit tierischem Ernst, mit einem feinen Lächeln nimmt er nach absolvierter Übung Haltung an – und er kann seine Freude über den nun schon lange ausgeübten Sport immer noch zeigen.«

Am 27. Juni 1988 wird Josy Stoffel 60 Jahre alt. Hat er für diesen Tag schon ein Festprogramm?

»Ich werde dazu wohl nicht einladen brauchen. Denn alle wissen, daß auch für diesen Tag die Geräte in unserem Turnverein Esperance in Differdingen aufgebaut sein werden.«

Welche seiner Siege werden dann bestimmt aus der Erinnerung geholt? »Wohl jene 16 von 1949 bis 1964, die ich im Zwölfkampf bei den luxemburgischen Meisterschaften erzielte.« Und welcher internationalen Leistung wird man wohl noch einmal Reverenz erweisen? – »Vielleicht dem fünften Platz im Zwölfkampf bei den Weltmeisterschaften 1950 in Basel und meinem damals ersten in der Pflichtfreiübung.«

Welche besonderen Ehrungen haben Sie in Ihrer Laufbahn zu Hause erfahren? »Ich bin zweimal Sportler des Jahres geworden. Das eine Mal 1957, das andere 1960. Und dreimal war ich Zweiter.«

Josy Stoffel, noch immer Krankenkassenkontrolleur einer Krankenkasse, hat viele Jahre dem Turnen als Nationaltrainer seines Landes weiter die Treue gehalten und als Trainer seines Differdinger Turnvereins, der 1986 sein 100jähriges Jubiläum feierte. Er hat vielleicht nicht den ganz großen Ruhm

heimgetragen wie ein anderer Josy für Luxemburg. 1952 in Helsinki gewann Joseph Barthel die olympische Goldmedaille im 1500-m-Lauf bei den Leichtathleten.

»Barthel war es auch, der mich 1957 aufforderte, bei unseren Landesmeisterschaften in der Leichtathletik mitzumachen. Ich entschied mich für das Stabhochspringen, überquerte 3,40 m und gewann damit die Silbermedaille.« Stoffel frönte neben der Leichtathletik noch einer weiteren stillen Liebe. Er war ebenso Rollschuhläufer. Auch das wissen nicht sehr viele. Die turnerische Meisterschaft des Luxemburgers ist hingegen sogar in einem japanischen Lehrbuch festgehalten. »Es zeigt in einer Bildreihe eine meiner schönsten Reckübungen.«

Ein Dokument und eine Reverenz gegenüber einem außergewöhnlichen Turner aus Luxemburg.

Borjana Stojanowa (Bulgarien):

Borja, das heißt »Ich kämpfe!«

Zu den Großen auf der Turnbühne von Budapest im Oktober 1983 zählten bei den Welttitelkämpfen Natalja Jurtschenko und Ecaterina Szabo, Maxi Gnauck und Olga Mostepanowa. Und da turnte sich plötzlich die Bulgarin Borjana Stojanowa im Mehrkampf auf einen kaum für möglich gehaltenen vierten Platz – wie auch ihre Auswahlriege.

Dann kam der 30. Oktober, und die Turnsportfreunde aus aller Welt strömten zu den Gerätefinals in den Budapester Sportpalast. Es war mit ihnen

auch prominenter Besuch gekom- IOC-Präsident Juan Antonio Samaranch, und in seiner Begleitung benfache Schwimm-Olympiasieger 1972, Mark Spitz. »Es gibt wohl keine andere Sportart, die so viele Besucher hat wie das Turnen. Es ist ein Sport, der Mut, Kraft und Schöngleichmaßen beinhaltet und eine außergewöhnliche Faszination ausstrahlt.« erläuterte der IOC-Präsident. Er begeisterte die Menschen und brachte ihnen Entspannung, es trägt aber dazu bei, die Völker der Erde zusammenzubringen.«

Die erste Entscheidung der Gerätefinals der Turnerinnen war wie immer die Reckübung. Sie entschied sich für jene im Pferdsprung. Natalja Jurtschenko, die Mehrkampfsiegerin der UdSSR, war als erste der Favoriten an der Reihe. Wie immer bei den Turnern, die sie unterstützten, so hatte sie als Vorwörter Punkte gutgeschrieben, und so wurde auch ihr erster Sprung bewertet. Dann wurde sie zu ihrem zweiten Sprung aufgerufen. Sie lief an, fand einen glücklichen Absprung und landete bei der Landung ihres verwegenen Saltostrümpfes. Eine Verletzung im Mehrkampf zugezogen, hinderlich daran, eine optimale Leistung zu bringen, so erfuhr man später. Die Armen trug der sowjetische Wahltrainer Andrej Rodionenko als Schützling von der Bühne. Es war ein schöner Augenblick zum Beginn der Finals für das Publikum und noch für die sieben anderen Mädchen, die nach ihr folgten. Als nächste war Borjana Stojanowa an der Reihe! Sie konzentrierte sich lange und lief dann heimlich schnell an. Sie sprang hoch über das Pferd und zirkelte